

2.

Gegen elf Uhr stieg Ibara auf dem Parkplatz am Hafen aus seinem Seat Arona. Es war ruhig, zu früh für die wenigen Reisenden, die es noch im Herbst hierher verschlug. Sie würden erst am Nachmittag in die Stadt kommen, wenn sie ihre Wanderungen und Spaziergänge entlang der Küste beendet hatten. Ibara setzte seine Sonnenbrille auf und erlaubte sich einen ganz kurzen Moment, die spätsommerliche Wärme auf seinem Gesicht zu genießen.

Da Zamorra noch auf sich warten ließ, schlenderte er gemächlich in Richtung einer Treppe, die hinauf zur Altstadt von Getaria führte. Soweit er wusste, musste das Restaurant von Paola Ortiz hier ganz in der Nähe der *Katrapona Plaza* liegen. Auf halben Weg die Treppe hinauf schaute er sich noch einmal um und entdeckte den VW Touran seines Chefs, Subcomisario Andoni Mendoza, und eins der Polizeiautos in der Nähe der Mauer.

Ibara erreichte gerade das Ende der Treppe, als er Zamorra auf den Parkplatz einbiegen sah. Sie stieg aus und blickte sich suchend um, während er zu ihr hinabwinkte. Nachdem sie ihn entdeckt hatte und auf ihn zusteuerte, lehnte Ibara sich gegen die hüfthohe Mauer und beobachtete die Menschen auf der Plaza. Vor dem Restaurant, dessen kryptischer Name *XoX* in schwungvollen Goldbuchstaben auf den Panoramafensterscheiben zu lesen war, standen einige Neugierige und reckten die Häuse. Ein Polizist in der Uniform der lokalen baskischen Polizei *Ertzaintza* stand vor dem Eingang und hielt die Menschen davon ab, noch näher zu kommen. Die meisten gaben schnell auf und gingen weiter, neue Passanten gesellten sich zu den Wartenden. Zeigefinger wurden gereckt und Schultern gezuckt. Ibara konnte sich ziemlich gut denken, wie die Gespräche verliefen. Er war sicher, dass die gesamte Stadt bereits Bescheid wusste und sich den Rest, über den alle bis jetzt nur vermuten konnten, dazugedichtet hatte.

»Da bin ich.« Zamorra schnaufte kurz durch, bevor sie in Richtung Restaurant wies. Gemeinsam überquerten sie den Platz. Aus der Nähe erkannte Ibara auch den Polizisten, es war Javier Arbizu. Das bedeutete wohl, dass nicht nur die *Comisaría* in Zarautz alarmiert worden war. Die Polizeistationen waren heutzutage längst nicht mehr rund um die Uhr besetzt, und es konnte sein, dass ein Notruf etliche Kilometer weiter entfernt einging. Ibara konnte sich nicht genau erinnern, woher Arbizu kam, irgendwo aus einem Ort weiter im Landesinneren. Seinem Lächeln nach hatte jedenfalls sein Kollege nun auch ihn und Zamorra entdeckt.

Er winkte sie heran. »Kaixo, Casta, wieso in Uniform? Ich hatte gehört, du hättest frei.«

Erstaunt bemerkte Ibara, wie seine Kollegin sich verlegen abwandte. »Ich war bis heute Mittag im Dienst und hatte direkt danach etwas zu erledigen. Bin eher zufällig hier.«

»Neugierig, ja?« Arbizus Lächeln nach meinte er das nicht vorwurfsvoll.

Ihr schien seine Vermutung dagegen unangenehm zu sein. Sie hob unsicher die Schultern und blickte ihn immer noch nicht an. Natürlich konnte es bei Leuten, die Zamorra nicht so gut kannten, als sensationslüstern ankommen. Dabei war das nicht ihre Art – im Gegenteil, sie war eher von der besonnenen Sorte und hielt sich meistens zurück. Doch Getaria war ihr Revier, die Tote lag sozusagen mitten in ihrem Wohnzimmer, und das durfte einfach nicht sein. Da war Zamorras Motivation nicht nur verständlich, sondern geradezu obligatorisch.

»Javier, kannst du uns sagen, was passiert ist?«, fragte Ibara.

Arbizu wollte ansetzen, stockte jedoch und blickte sich hilflos um. Auf einmal war es Ibara so, als hätte sich die Menschenmenge während des kurzen Wortwechsels unauffällig etwas näher geschoben und schwieg nun erwartungsvoll, statt aufgeregt weiter zu tuscheln.

Ibara verstand. »Casta, komm, lass uns reingehen. Danke, Javier.«

Gerade, als sie das Restaurant betreten wollten, klingelte abermals Zamorras Telefon. Ibara wartete geduldig, während sie ein paar Schritte von ihm und der Menge fortging und das Gespräch annahm. Es folgte ein kurzer erregter Wortwechsel, den Zamorra schließlich resigniert beendete. Mit wütenden Schritten pflügte sie durch die Wartenden, die erschrocken zurücktraten, und zog ein Gesicht, als wollte sie am liebsten jemandem die Augen auskratzen.

»Josh hat sich nur fünf Minuten nach seiner Ankunft das Knie aufgeschlagen. Sie wollen, dass ich ihn abhole und sofort mit ihm zum Arzt fahre.« Sie blickte Ibara hilflos an, ihre Wut schlagartig wieder verpufft. »Ich habe den Eindruck, dass sie total überreagieren. Josh spielt schon wieder mit den anderen Kindern, sie sagen, dass ihm überhaupt nichts anzumerken wäre. Aber ich soll trotzdem kommen.«

»Dann musst du das.« Ibara drückte ihr mitfühlend die Schulter und schob sie dann in Richtung Treppe. »Na los. Ich werde dir alles bis ins letzte Detail berichten. Aber jetzt braucht dich dein Sohn.«

Zamorra knurrte ungehalten. »Ich habe eher den Eindruck, diese Erzieherin braucht mich. Aber natürlich hast du recht. Wir treffen uns später!«

Fort war sie.

Ibara blickte ihr kurz nach, dann hielt ihm Arbizu die Tür auf, und er betrat allein das XoX. Ein geschmackvoll eingerichteter Gastraum empfing ihn. Obwohl die Straßenfront mit dem Eingang komplett aus Glasfenstern bestand, brannten sämtliche Deckenleuchten und tauchten den Raum in grelles Licht. Zehn Tische standen entlang der Wände verteilt. Alle waren mit Tischdecken, Stoffservietten, mehreren Gläsern und dezenter Blumendekoration eingedeckt. In der Mitte des Raumes befand sich ein gemauerter Ziehbrunnen, auf dem verschiedene Weinflaschen, Gläser mit eingelegtem

Gemüse und Oliven sowie kleine Holzkisten mit Käse präsentiert wurden. Efeuranken waren kunstvoll darum herum arrangiert. Ibara trat näher. Wie erwartet war der Brunnen eine Attrappe, im Inneren derselbe hellgraue Fliesenboden wie im Rest des Raumes. Sogar der Efeu war nicht echt, was aber nur aus der Nähe zu erkennen war. Zwischen einigen Flaschen *Txakoli* stand ein Buch aufgeschlagen auf einem Ständer. Die linke Seite zeigte ein Paar, eine kleine Frau mit olivfarbenem Teint und schwarzem, sanft gewelltem Haar sowie einen dunkelhäutigen Mann mit Dreadlocks, der die Frau um mindestens einen Kopf überragte. Eine Fußzeile verriet, dass es sich um Paola Ortiz und Raul Fornier handelte. Beide trugen schwarze Kochkleidung. Gemeinsam lächelnd hielten sie ein Tablett mit *pintxos* vor sich. Rechts beschrieb ein Text die Zubereitung von geröstetem Brot mit einer raffinierten Tomatensalsa.

Ibara wandte sich von dem Brunnen ab und schaute sich weiter um. In der rückwärtigen Wand befanden sich zwei Durchgänge. Er steckte kurz den Kopf durch den rechten und erblickte wie erwartet eine Garderobe und eine Tür mit der Aufschrift »Toiletten«. Der linke Durchgang führte durch einen kurzen Flur in einen Vorraum mit Regalen voller Teller und Besteck. Von hier aus gingen zwei weitere Türen ab. Eine stand offen, dahinter war unverkennbar die Küche mit weiß gekachelten Wänden und silberfarbenen Anrichten und Herden.

Gerade als Ibara den Raum betreten wollte, kam ihm sein Chef Andoni Mendoza entgegen.

»Rafael, schön, dich zu sehen.« Der Ältere strich sich über den eisgrauen Schnurrbart und zog eine Grimasse. »Schreckliche Sache! Ich hatte Alba gesagt, dass sie dich anrufen soll, damit du dir ein Bild machen kannst.«

»Comisario Arbós wird weniger begeistert sein, mich zu sehen.«

»Das ist mir egal. Er mag viel Erfahrung haben und der leitende Mordermittler sein, doch das ist immer noch mein Revier. Ich habe ja nicht gesagt, dass du auf eigene Faust ermitteln sollst. Ich lasse mir aber nicht verbieten, hier auch meine eigenen Leute die Augen offen halten zu lassen.« Er verzog die Mundwinkel zu einem grimmigen Lächeln.

Ibara nickte zustimmend. Niemand in der *Comisaría* war bei der vorangegangenen Ermittlung mit Arbós' Verhalten einverstanden gewesen, es gab kaum eine Person, der der Ermittler aus Bilbao nicht auf die Füße getreten war. Mendoza verabschiedete sich mit einem Klaps auf die Schulter und verließ den Vorraum.

Ibara blieb unter dem Türrahmen zur Küche stehen. Die Spurensicherung hatte ihre Arbeit bereits abgeschlossen, von der Leiche war nichts mehr zu sehen. Nur ein einziger schlanker junger Mann stand noch über eine Metallkiste gebeugt und räumte geräuschvoll darin herum. Neben ihm auf der Ablage lag ein achtlos dahingeworfener weißer Ganzkörperoverall aus Gaze und Handschuhe neben einem Topf Basilikum sowie einem Netz Zitronen.

»Thierry? Thierry Arriola?«

Der junge Mann hob den Kopf und blickte sich um. Als er Ibara erkannte, lächelte er breit. »Der Spürhund von Zarautz! Dieses Mal hast du die Leiche aber nicht entdeckt, oder?«

»Nein, zum Glück nicht. Einmal reicht mir.« Ibara winkte lachend ab. Sie waren einander vor einigen Monaten begegnet, als Ibara die Leiche einer jungen Frau auf einem Haufen alter Knochen gefunden hatte. Im Rahmen der Ermittlung hatte Ibara außerdem in einem Ziegenstall eine Entdeckung gemacht, die niemand erwartet hätte, und Arriola, den eigentlich alle »Iturriko« nannten, war davon damals ziemlich beeindruckt gewesen. Ibara konnte nicht sagen, ob Iturriko und sein Spurensicherungsteam das Versteck im Stall nicht auch gefunden hätten – auf ihn hatte der junge Mann mit dem schwarzen Vollbart sehr gründlich und kompetent gewirkt.

»Darfst du mir erzählen, was sich hier abgespielt hat?«

»Warum nicht?« Er kickte mit dem Fuß gegen die Kiste, deren Deckel zuklappte. »Das ist kaum Täterwissen, hier ist außer der *Policía* schon die halbe Stadt durchgelaufen.« Er zog eine gequälte Grimasse. »Was uns die Arbeit nicht gerade leichter macht, logisch.«

Er zeigte auf den Boden. Ibara umrundete die frei im Raum stehende Anrichte und erblickte einen getrockneten dunklen Fleck. Darum herum waren unzählige teils verschmierte Schuhabdrücke auf den hellen Fliesen zu sehen. Dem Eimer mit rosa gefärbtem Wasser nach zu urteilen hatte bereits jemand notdürftig aufgewischt. Ibara wurde ein wenig flau im Magen. Unwillkürlich fragte er sich, ob hier jemals wieder jemand kochen würde.

»Dort hat die Inhaberin des Restaurants gelegen. Erstochen mit einem langen Küchenmesser, das wir blitzblank gesäubert im Spülbecken gefunden haben. Vermutlich ist das gestern am späten Abend passiert. Heute Morgen gegen halb acht kam ihr Lebensgefährte aus der gemeinsamen Wohnung und hat sie entdeckt. Er hat geschrien wie am Spieß, was dazu führte, dass die gesamte Nachbarschaft sich hier versammelt hat. Einige sind sogar durch das Blut getrampelt, kannst du dir das vorstellen? Na ja, um fair zu bleiben, sie haben es wohl auch mit Wiederbelebungsmaßnahmen versucht. Sie hätte ja wirklich noch leben können, du ahnst gar nicht, wie viel Blut ein Mensch verlieren und trotzdem überleben kann! Jedenfalls haben sie die Leiche gründlich hin- und herbewegt, bis sie eingesehen haben, dass sie tot ist.« Er seufzte. »Viele Spuren, aber die, mit denen wir etwas anfangen könnten, sind vermutlich rettungslos verloren.«

»Das tut mir leid.«

»Ach, das muss es nicht, du kannst ja nichts dafür. Und das ist eben mein Job.« Der Tonfall ließ keinen Zweifel daran, dass Iturriko seine Arbeit trotz aller Hindernisse gerne machte. Er nahm den Overall und die Handschuhe und stopfte alles in einen Plastiksack.

»Die Tote war Paola Ortiz«, sagte Ibara.

»Richtig. Kennst du sie?«

»Ich habe nur von ihr gehört – das *XoX* hat hier eingeschlagen wie eine Bombe, was für mich etwas schwer zu begreifen ist, denn das ist weder das erste noch das einzige Restaurant mit einem guten Angebot an *pintxos*.«

Iturriko nickte zustimmend.

»Wurde etwas gestohlen?«

»Gar nichts, soweit ich das auf den ersten Blick beurteilen konnte. In der Kasse liegt ohnehin nicht viel. Das Restaurant hat montags und dienstags zu, und die meisten Leute zahlen mit EC- oder Kreditkarte.«

»Und der Mörder?«, fragte Ibara weiter.

»Täter.«

»Wie bitte?«

»Wir sprechen noch von einem Täter. Oder einer Täterin, wer weiß? Wenn du diese Person einen Mörder nennst, unterstellst du bereits Vorsatz, Motiv, Absicht. Es kann sich aber nach allem, was wir bisher wissen, auch um einen schrecklichen Unfall gehandelt haben.«

»Ein Unfall? Sie wird sich doch kaum selbst in ein Messer gestürzt haben.«

»Nein, das nicht.« Iturriko blickte sich um, dann wies er auf ein umgestürztes Gewürzregal am Ende der Anrichte, vor der sie standen. Gläser mit verschiedenfarbigen Pulvern waren herausgefallen und hatten ihren Inhalt über die Arbeitsfläche und den Boden darunter verteilt.

»Siehst du das dort? Wenn ich in diesen Raum gekommen wäre, bevor eine Herde sensationslüsterner Zombies hier durchzog, würde ich sagen, das sind Kampfspuren. Davon gab es einige. Da ich aber nicht weiß, ob das vorher schon so aussah oder irgendwer das abgeräumt hat, kann ich nur sagen, dass ich gar nichts sagen kann.« Er deutete auf den Eimer mit dem rosafarbenen Wasser. »Eine alte Frau wollte sauber machen, noch bevor wir da waren. Davon haben die anderen sie immerhin rechtzeitig abgehalten.«

Ibara lehnte sich gegenüber der Anrichte an einen Herd und verschränkte die Arme. »Komm schon, du hast doch eine Idee.«

Iturriko zögerte. »Bei einigen Spuren hier gehe ich schon davon aus, dass sie von einem Kampf herrühren. Die Untersuchung des Opfers wird meinen Verdacht vielleicht bestätigen. Arbós verhört gerade den Lebensgefährten von Paola Ortiz, diesen Raul Fornier. Liebe, Leidenschaft, Eifersucht, die meisten Tötungsdelikte geschehen innerhalb der eigenen Familie oder dem Freundeskreis. Nach allem, was ich gehört habe, muss Fornier aber ziemlich entsetzt reagiert haben, als er seine tote Freundin entdeckt hat – klar, sonst wären die Leute hier nicht im Dutzend angerückt. Jedenfalls glaube ich nicht, dass er uns da etwas vorspielt. Wenn doch, dann ist er verdammt überzeugend.«

»Wo ist er? Darf ich mit ihm reden?«

»Warum nicht? Besser gesagt, wenn Arbós etwas dagegen hat, wirst du es schon merken.«

»Dem würde ich nicht widersprechen.«

Iturriko zeigte nach oben auf die Decke. »Die Wohnung liegt direkt hier über dem Restaurant. Du gehst zurück in den Zwischenflur und nimmst die andere Tür. Sie müsste offen sein.«

»Danke. Und wenn ich etwas für dich tun kann, sag einfach Bescheid.«

Iturriko ließ die Verschlüsse der Kiste einschnappen und grinste breit. »Du kannst die Kiste hier zum Auto schleppen.«